

Jedem der vier Violinkonzerte des Jahreszeiten-Zyklus stelle Vivaldi ein „Sonetto dimostrativo“ voran, ja er trug sogar die einzelnen Textzeilen der Gedichte in die entsprechenden Abschnitte des Notenfestes ein, um die programatische Schilderung in der Musik zu verdeutlichen und dem Spieler eine Interpretationshilfe zu geben. Wer der Autor dieser Sonette ist, ob Vivaldi eventuell selbst, kann nicht gesagt werden. Heute abend gelangen die Konzerte Nr. 3 und 4 aus op. 8: „Der Herbst“ und „Der Winter“ zur Aufführung. Die jeweils dreistelligen Stücke, in denen Programm und Solokonzertform zur Übereinstimmung gebracht sind, stellen das konzertierende Soloinstrument absolut in den Vordergrund des kaum kontapunktische Arbeit aufweisenden musikalischen Geschehens. Das Streichorchester versieht größtenteils durchsichtige Begleitungsaufgaben. Der Wortlaut der zugrundeliegenden Sonette ist folgender:

Der Herbst

Der Bauer feiert mit Tänzen und Liedern
das schöne Vergnügen der glücklichen Ernte
und berauscht vom edlen Tropfen des Bacchus
enden sie ihre Lust im Schlofe.

Die von Vergnügen erfüllte Luft
und die Jahreszeit, die alle
zu einem erholenden Schlofe einläd,
lassen sie Tanz und Gesang beenden.

In der ersten Morgendämmerung ziehen die Jäger
mit Hörnern, Flinten und Hunden hinaus,
es flieht das Wild, und sie verfolgen die Spur;

Erschreckt und ermahnt vom Lärm
der Flinten und Hunde, verläßt
von der Flucht entkräftet, verendet es überwältigt.

Der Winter

Erstarrt zittern in eisigen Schneeschauern
beim schneidenden Hauch des schredlichen Windes,
im Lauf immer wieder die Füße aufstampfen
und vor grimmiger Kälte die Zähne klappern;

Ruhig und zufrieden seine Tage am Kamin zubringen,
während draußen der Regen alle durchdringt;
Eislaufen, langsam und aufmerksam,
aus Angst zu stürzen.

Rasch sich drehen, ausrutschen, zu Boden fallen,
wiederum auf dem Eise sich bewegen und rasch laufen,
bis das Eis bricht und sich aufspaltet;

Fühlen, wie aus den eisernen Pfoten kommen
Südost- und Nordwind und alle die kämpfenden Winde,
das ist der Winter, aber, wie er auch sei, welche Freuden bringt er.

Über die Entstehung seiner *Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38* berichtet uns Robert Schumann: „Ich schrieb die Sinfonie zu Ende des Winters 1841, wenn ich es sagen darf, in jenem Frühlingstrom, der den Menschen wohl bis in das höchste Alter hinauf und in jedem Jahr von neuem überfällt. Schildern, malen wollte ich nicht; daß aber eben die Zeit, in der die Sinfonie entstand, auf ihre Gestaltung und daß sie gerade so geworden, wie sie ist, eingewirkt hat, glaube ich wohl.“ Diese erste, die „Frühlingssinfonie“, entstand also in demselben Sinfoniejahr 1841 wie die Erstfassung der späteren Vierten und die sogenannte Sinfonietta. Nach langen Kämpfen gegen seinen Schwiegervater hatte sich Schumann die Ehe mit Clara erkämpft, und das Glück ihrer Gemeinsamkeit spiegelte sich in den Kompositionen dieser Zeit wider. Aus diesem Glück heraus ist der Jubel, ist das Jauchzen dieser vorwärtsdringenden, strahlenden Sinfonie vor allem auch zu verstehen. Obwohl Schumann nicht schildern, nicht malen wollte, hatte er doch ursprünglich den einzelnen Sätzen Überschriften gegeben, die er dann jedoch fortließ (Frühlingsbeginn – Abend – Frohe Gespielen – Voller Frühling).

Der erste Satz besitzt eine langsame Einleitung (Andante un poco maestoso), die mit einem stolzen Ruf der Hörner und Trompeten sowie dessen Wiederholung im Tuttiorchestr eröffnet wird. Huchende, unruhige Flöten schließen sich an, wie erst das punktierte Kapfmotiv wieder in den Holzbläsern erklingt. Nach einer ritardierenden Flötenkadenz beginnen Triolen in den Streichern, das Tempo anzutreiben. Über anschwellenden Paukenwirbel jagen diese Figuren dem Allegro molto vivace zu, dessen Hauptthema zwar genau aus dem anfänglichen Hornruf aufgebaut ist, nun aber eine vitale, jubelnde Note erhält. Der rasche Nachsatz führt diese Energien nur noch weiter. In den Holzbläsern wird ein zweites Thema eingeführt, wiegend und schmeichelnd. Aus dem Anfangsthema wird schließlich gegen Ende der Exposition noch ein weiterer Gedanke entwickelt, der in strahlende Höhen führt. Die Durchführung wird wesentlich von dem dringenden Hauptthema bestritten, das in Teilmotivtechnik durch das ganze Orchester wandert und schließlich auf dem Höhepunkt hymnisch gesteigert in der Vergrößerung erscheint. An die Reprise schließt sich eine längere Coda an, die den Frühlingjubel zu neuen Höhen führt.

Wortreicher Ausdruck der musikalischen Romantik bestimmt den zweiten Satz, ein in Es-Dur stehendes Larghetto. Die tiefempfundene, liedhafte, weit aufspannende Weise wird erst von den Streichern vorgetragen, erscheint dann in den Holzbläsern, später besonders kantabel in den Violoncelli, zart von den übrigen Instrumenten unspielt. Nur kurz kann sich eine Verdüsterung der Stimmung halten. Kurz vor Schluß ertönen feierliche Posaunenklänge, ehe sich nacheinander dritte Satz (Scherzo-Molto vivace) anschließt, in dessen Grundmetrie erkennen wir die gerade versammelten Posaunenklänge wieder, nun allerdings energisch, leidenschaftlich gesteigert. Leichteres Spiel finden wir in dem tänzerisch konzipierten ersten Trio, dem wiederum das Scherzo folgt. Für das zweite Trio ist ein Tanziertanzstück bzw. -abstieg von thematischer Wichtigkeit. Nach einer verkürzten Wiederholung des Scherzos bringt die in D-Dur stehende Coda noch einmal helle Farben ins Spiel.

Der letzte Satz (Allegro animato e grazioso) wird mit einem jubelnd aufsteigenden, einmal energisch synkopierten Thema eröffnet, das nach von Bedeutung sein wird. Erst einmal macht sich in rasch dahinhuschenden Figuren eine unbeschwerliche Heiterkeit breit. Besonders keck beteiligen sich die Holzbläser an der ausgelassenen Stimmung. Dann jedoch taucht immer wieder das Kapfmotiv auf, dunkel zuerst, dann immer klarer und strahlender. In der Durchführung wird es vollkommen beherrschend, beherrschend auf den wiedergewonnenen Kräften der frühlinghaften Natur. Eine Flötenkadenz gibt den Weg für die anfängliche Unbeschwertheit frei. In strahlender Lebensfreude endet dieses glückvolle Werk.

Dr. Dieter Härtwig

VORANKÜNDIGUNGEN:

26. und 27. April 1968, jeweils 19.30 Uhr, Kongreßsaal
1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur
Solisten: Marjorie Haas, Franz Krusch, Klausur
Werke von Strawinsky, Schubert und Beethoven
2. und 3. Mai 1968, jeweils 19.30 Uhr, Kongreßsaal
Erleuchtungsverträge jeweils 19.30 Uhr: Dr. Dieter Härtwig

Fischer Kartenzirkel

6. ZYKLUS-KONZERT
Dirigent: Carl von Ossipow, Schweden
Solist: Siegfried Stockigt, Berlin, Klavier
Werke von Tchaik. Bortol. und Debussy

Arbeits II

8. und 10. Mai 1968, jeweils 19.30 Uhr, Kongreßsaal
18. AUSSERORDENTLICHES KONZERT
Dirigent: Lohar Seyferth
Solist: Ruggiero Ricci, USA, Violine
Werke von Bortol., Strawinsky und Litz

Fischer Kartenzirkel

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1968/69 – Chefredig.: Kurt Masur
Redaktion: Dr. Dieter Härtwig
Druck: Großdruck-Druckerei, Völkervereinigung Dresden, Zentraler Ausbildungsstätte
4028 81 9 5 06 48 80 808 27 69

dresdner
philharmonie

7. ZYKLUS-KONZERT 1968/69